

Stimme leidet in vielen Berufen

Experten diskutieren bei Phoniatrie-Tagung Erkrankungen und Behandlung

Marburg. Ob bei Lehrern oder Opernsängern: Durch die berufliche Beanspruchung leidet die Stimme. Mit den Folgen beschäftigten sich Experten am Freitag bei der Phoniatrie-Tagung.

von Werner Girgert

Rund zwei Drittel aller Lehrer leiden nach wissenschaftlichen Untersuchungen an Erkrankungen der Stimme. Darauf machte Professorin Roswitha Berger, Direktorin der Klinik für Phoniatrie und Pädaudiologie, am Freitag vor rund 100 Tagungsteilnehmern in ihrem Vortrag über Anforderungen an die Stimme in der beruflichen Kommunikation deutlich.

Gegen Geräuschpegel von 76 Dezibel und mehr müssen die Pädagogen in den Klassenzimmern mitunter ankämpfen – und das oft über mehrere Stunden. Die Folge: die überanstrengte Stimme erkrankt. Allerdings, so machte Berger anhand von eindrucksvollen aku-



Professorin Roswitha Berger und Professor Wolfram Seidner. Foto: Werner Girgert

stischen Beispielen deutlich, sind es keineswegs nur Lehrer, deren Stimme in hohem Maß gefordert ist.

In nahezu allen Berufen – ob Verkäufer, Telefonist, Anwalt oder Rundfunkmoderator – ist mit dem Wandel zur Dienstleistungsgesellschaft die stimmliche Belastung gestiegen. Stimmerkran-

kungen haben deshalb, so Berger, „eine große soziale Bedeutung“. Denn sie können bei zu später Behandlung und Rehabilitation zur Berufsunfähigkeit und zu Beeinträchtigungen der zwischenmenschlichen Kommunikation führen.

Bemerkbar machen sich die Störungen der Stimme nicht nur in Form von Heiserkeit, sondern auch in Funktionsbeeinträchtigungen wie geringer Lautstärke oder schneller Stimmermüdung. Um die Eignung für Berufe mit hoher stimmlicher Belastung sicherstellen zu können, empfahl Berger Tauglichkeitsprüfungen für Berufseinsteiger.

Einer Berufsgruppe, deren unmittelbares Kapital die Stimme ist, widmete sich Professor Wolfram Seidner, Leiter der Abteilung Phoniatrie und Pädaudiologie an der Charité in Berlin: den Rock-, Pop- und Opernsängern.

Dass in dieser Sparte hohe Beanspruchungen der Stimme durch großen Druckaufbau beim Singen nicht unbedingt mit einem großen Klangvolu-

men einhergehen müssen, demonstrierte Seidner an Einspielungen großer und kleinerer Klangvirtuosen aus Unterhaltungsmusik und Oper.

Stimmgebung und Klangformung sind, so Seidner, bei diesem künstlerischen Einsatz der Stimme das Ergebnis von Veranlagung und Technik: „Für einen Sänger genügt oft ein ganz normaler Kehlkopf, denn die Technik kompensiert den Mangel an Veranlagung.“ Wobei mit Technik nicht nur die Gesangs-, sondern auch die Verstärkertechnik gemeint ist, wie an den Beispielen stimmschwacher Vertreter aus der Musikbranche deutlich wurde.

Gefährdet sind laut Seidner alle Sänger, die mit erhöhtem Druckaufbau in der Stimme singen. Ihnen drohe nicht nur die Gefahr einer stimmlichen Leistungsschwäche, sondern auf Dauer auch organische Veränderungen.

Bisweilen, so betonte Seidner, ist Heiserkeit für einen Sänger nicht unbedingt ein Leiden, das kuriert werden muss, sondern gewolltes Ausdrucksmittel.